

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 24

Artikel: 50 Jahre Verein aargauischer Lehrerinnen : von M. Hämmerli
Autor: L.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Lehrerinnenzeitung werden höflich ersucht, Artikel, Vereinsnachrichten, Mitteilungen und Bücherbesprechungen von jetzt an an die Adresse von Frau Olga Meyer zu schicken.

Einsendungen, welche in die Nummer vom 5. des Monats aufgenommen werden sollen, bis spätestens zum 26. des vorhergehenden Monats, Einsendungen für die Nummer vom 20. jeweiligen bis zum 10. desselben Monats.

Insertionsaufträge und Anfragen, welche den Inseratenteil betreffen, sind direkt an die Buchdruckerei Bächler & Co., Marienstrasse 8, Bern, zu richten, welche den Inseratenteil verwaltet.

Abonnementsbestellungen und – wenn solche vorkommen sollten – Abbestellungen, sowie **Adressenänderungen** sind ebenfalls an die Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern zu richten.

Mit herzlichem Dank an den Schweizerischen Lehrerinnenverein, dass er ihr ein so vielgestaltiges, interessantes und weiten Ausblick gewährendes Arbeitsfeld zugewiesen hat – mit ebenso herzlichem Dank an viele treue Mitarbeiterinnen und Abonentinnen und an alle Leserinnen, welche für Freuden und Leiden einer Redaktorin Verständnis und Anteilnahme bewiesen haben – und nicht zuletzt an die Buchdruckerei Bächler und ihre Angestellten für die durch keinen Missklang getrübe Zusammenarbeit während 25 Jahren, verbindet die zurücktretende Redaktorin die höfliche und dringende Bitte, ihrer Nachfolgerin dasselbe Vertrauen, dieselbe Hilfe gewähren zu wollen.

Möge die « Schweizerische Lehrerinnenzeitung » unter neuer Leitung weiter als Band des Friedens die Einigkeit unter den Lehrerinnen erhalten und dem ganzen Stande zu Kraft und Ansehen verhelfen.

Laura Wohnlich.

50 Jahre Verein aargauischer Lehrerinnen

Von M. Hämmerli

Am 4. September 1938 feierte der Verein aargauischer Lehrerinnen das Fest seines 50jährigen Bestehens. In einer 32 Seiten starken Festschrift schildert M. Hämmerli in klarer und interessanter Weise Entstehung, Entwicklung und Wirken des Vereins. Wir erfahren, dass der Verein aargauischer Lehrerinnen fünf Jahre älter ist als der Schweizerische Lehrerinnenverein. Seine Geschichte zeigt eine lange Folge von Bemühungen und Kämpfen um die Hebung des Lehrerinnenstandes im Aargau hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Lage und seiner beruflichen Bildung. Wer in der einen oder andern Sektion des Schweizerischen Lehrerinnenvereins mitgearbeitet hat, der weiss, dass sich dieselben Kämpfe, dieselben Fort- und Rückschritte so ziemlich überall im Schweizerlande herum abgespielt haben. Zu bewundern ist am Ringen der aargauischen Lehrerinnen ihr treues Zusammenhalten, ihre Ausdauer und die Klugheit und Gründlichkeit, mit welcher sie ihre Postulate vertreten haben und dadurch manch gutes Ziel erreicht und an Ansehen gewonnen haben.

Die Stellung der aargauischen Lehrerinnen im Schweizerischen Lehrerinnenverein wird uns durch die Festschrift klargemacht und wir erfahren, dass der Verein aargauischer Lehrerinnen als solcher weiter besteht zur Wahrung seiner besonders kantonalen Interessen, dass aber ein grosser Teil der Mitglieder zugleich auch Mitglieder des Schweizerischen Lehrerinnenvereins sind, dessen Pflichten und Aufgaben und dessen Vorteile sie teilen. Die prächtig verlaufene

Generalversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Aarau 1936 bildet einen Beweis für die Vereinstreue der Aargauer Kolleginnen.

Wir freuen uns, im Verzeichnis am Schluss der Festschrift die Namen der Vorstandsmitglieder des Vereins aargauischer Lehrerinnen seit dessen Gründung 1888 zu finden. Wir begegnen dort Namen von altem, gutem Klang, Namen von trefflichen Lehrerinnen, denen zu begegnen immer ein schönes Erlebnis war.

Mögen recht viele Mitglieder anderer Sektionen sich vertiefen in die Geschichte der 50 Jahre Aargauischen Lehrerinnenvereins, sei sie uns Vorbild und Ermunterung, wenn uns Kampf verordnet sein sollte. Der Jubiläum feiernde Verein möge den erreichten Höhepunkt seines Bestehens nicht als Ruhepunkt sondern als einen Augenblick des Kräftesammelns zu neuen tapferen Werken betrachten. Mit herzlichen Glückwünschen der Lehrerinnenzeitung. L. W.

«Kleine Füchse» in der Schulstube - Aus der Praxis

Kein Geräusch, keine Bewegung im ganzen, grossen, weiten Schulhaus. Am Kirchturm schlägt es fünf. Da zündet's, der erste Strahl schiesst knapp am Jura hang vorbei, strahlt das Tal herauf, erfüllt die hohe Stube mit Glanz und vergoldet auch unsere kleinen Pfleglinge, die mich so früh in die Schule gelockt haben. Da hängen sie, die kleinen steifen Puppen. Einige glänzen noch grünlich golden, andere haben sich dunkel braun-violett verfärbt. Drei davon sind nur noch eine dünne, bräunlich durchsichtige Haut, durch die es schon schimmert: gelb-braunrot-schwarz, genau in der Zeichnung des Schmetterlingsflügels. Diesen dreien gilt meine gespannte Aufmerksamkeit, jeden Augenblick kann das Wunder geschehen, das zu sehen ich schon manches Jahr vergeblich gewartet habe. Und während ich da beobachte und warte, gehen noch einmal die vier letzten Wochen an mir vorüber.

Wie schüttelten sich die kleinen Erstklässlermädchen, wie neugierig angreiferisch äugten die wilden Buben, als ich eines Morgens den Brennessel spross, an welchem winzig kleine Räupchen turnten, in die Schule brachte. Während ich die Tierlein sorgfältig in ein Glas versorgte, schauten die vielen Augen interessiert zu, und Fragen und Antworten und Meinungen purzelten kunterbunt durcheinander: «Me muess se töde!» – «Die brönne!» – «Die si grusig!» – «I dörft se emel nähl!»

Ohne viel zu sagen, band ich das Glas zu und machte kleine Luftlöcher in das Deckpapier. Erst nach und nach erklärte ich, wir wollten die Tierlein ein wenig behalten, sie müssten Luft und Essen und eine saubere Wohnung haben. Es wurde ein Futterdienst eingerichtet, abwechselungsweise brachten die Kinder Nesseln. Ich war erstaunt, wie tapfer die Scheu vor der brennenden Pflanze überwunden wurde. Nur einmal gab es fast eine Tragödie, als ein Schlingel auf den Gedanken kam, die andern mit seinen Nesseln ein wenig zu erschrecken. Er fand sofort begeisterte Nachahmer, und als ich auf den Heidenlärm hin angerannt kam, da flüchtete ein lautkreischender Kinderhaufen vor einem halben Dutzend johlender, nesselnschwingender Buben von einer Ecke in die andere.

Rasch stillte sich der Aufruhr, und dann wurden die gefährlichen Blätter ihrer Bestimmung zugeführt. Das war auch bitter nötig, denn unsere kleinen Kostgänger waren richtige Vielfrasse. Wie sah es nur in ihrem Glase aus! Von